Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 46 (1989)

Heft: 8

Artikel: "So leicht und schwebend wie Seifenblasen..."

Autor: Lörtscher, Hugo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992841

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

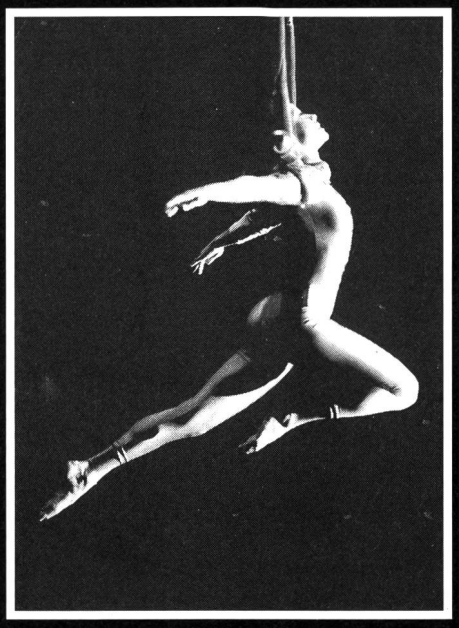
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

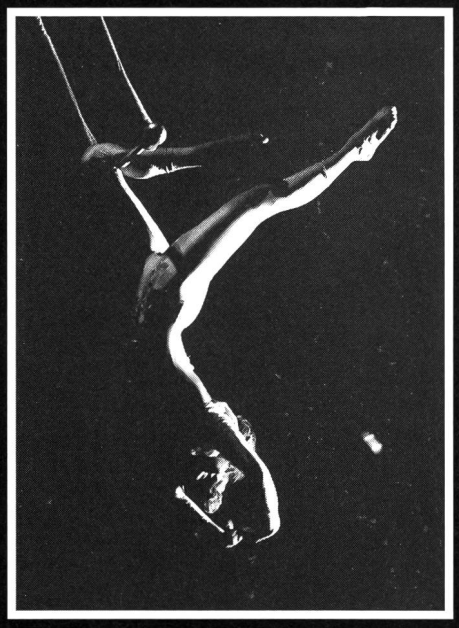
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

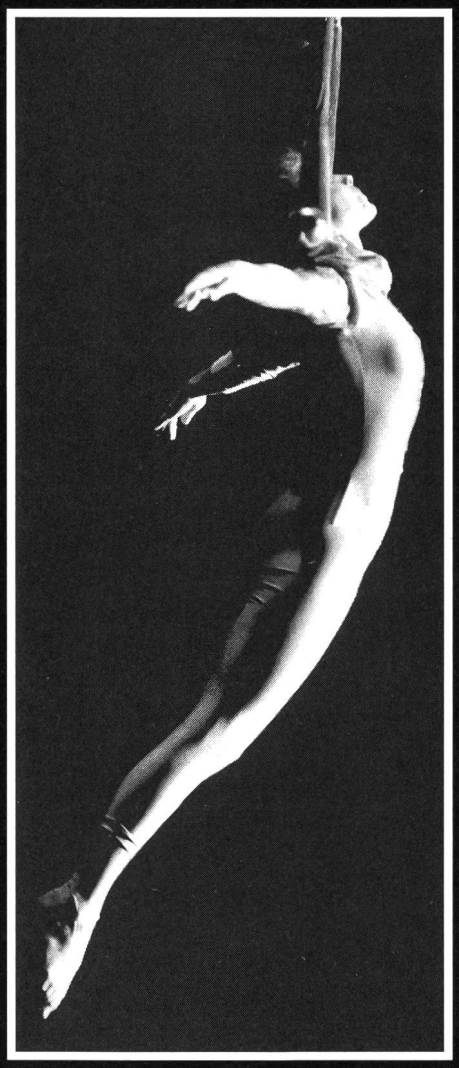




«So leicht und schwebend wie Seifenblasen...»

Ursula Wyss, ehemalige Sportstudentin an der Eidgenössischen Sportschule Magglingen, hat den Sprung von der Turnhalle in die Zirkuskuppel gewagt, und begeistert seit Februar 1989 im Zirkus Medrano das Publikum mit einer Trapez-Solonummer.

Hugo Lörtscher

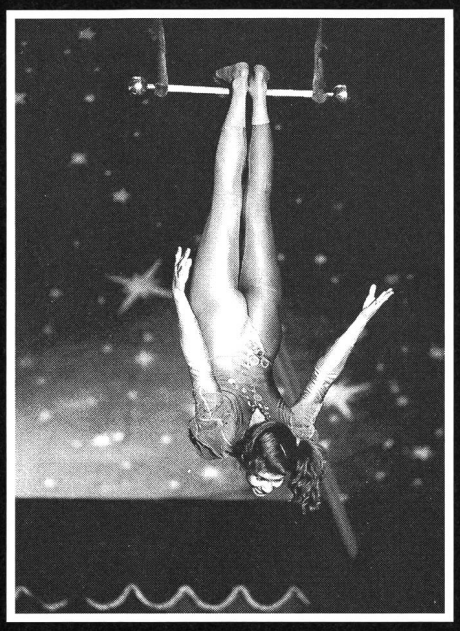


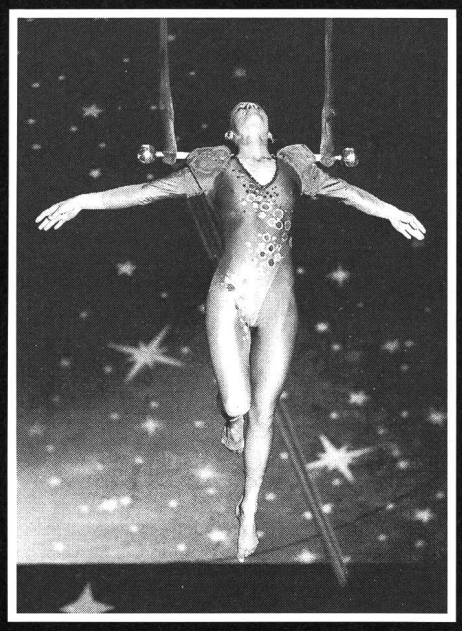
Kinderträume pflegen vor der Lebensrealität so leicht und so erschreckend lautlos zu zerplatzen wie buntschillernde Seifenblasen. Manchmal – selten genug – werden Träume wahr, indessen stets davon bedroht, zurück in die Irrealität zu entschwinden. Jemand, der seinen Kindertraum verwirklicht hat, wenn auch relativ spät, ist Ursula Wyss, vor 9 Jahren mit Handelsdiplom und Sportlehrerinnen-Diplom ESSM unter besten Voraussetzungen ins Erwerbsleben gestartet. 1987, mit 31 Jahren, zog sie nach Paris an die Nationale Zirkusschule, um dort – zumeist auf sich selbst gestellt – in 18monatiger Ausbildung ihre Trapez-Solonummer zu erarbeiten.

Sie nennt sie sinnigerweise «Seifenblasen». Nicht wegen des Zerplatzens derselben (darüber spricht sie nur durch Schweigen), sondern als Sinnbild des berückend-entrückenden Schwebens und Fortgetragenwerdens in eine andere Dimension. Auf den 25. Februar dieses Jahres wurde Ursula Wyss nach einer Probedarbietung von Direktor Urs Strasser vom Zirkus Medrano, dem «Zirkus mit den vielen Tieren und der familiären Ambiance», für eine Saison unter Vertrag genommen.

Ich habe für «MAGGLINGEN» Ursula in ihrem bescheidenen Zirkus-Wohnwagen aufgesucht, auf ihrem Tagewerk begleitet und im Zirkuszelt nicht ohne leises Bangen ihre Trapez-«Kür» mitverfolgt.

Wenn sie im gleissenden Scheinwerferlicht wie eine Fee die Manege betritt und ihren Seifenblasengirlanden ein kurzwährendes Leben einhaucht, um dann hoch unter der sternübersäten Zirkuskuppel ihr schimmerndes Trapez zu erklimmen, weiss Ursula alle Blicke gebannt auf sich gerichtet. Doch kein Zaudern, nicht die kleinste Unsicherheit lassen die vibrierende Erregung erkennen, die sie stets aufs neue in der Manege überfällt und in einen tranceähnlischen Zustand höchster Konzentration überführt. Was folgt, ist ein beeindrukkendes Spiel vollendeter Körperbeherrschung. Zuerst statisch, (mit unter anderem dem herrlichen Nackenhang!) sodann das viermastige Chapiteau in weiten Schwüngen mit Partien von höchstem Schwierigkeitsgrad durchmessend (Felge rückwärts, Abfaller rückwärts, Spagat, Kniekehlenschwung, Abfaller vorwärts, Gleichgewicht auf dem Gesäss, Abfaller vorwärts und Fersenhang als Abschluss). Zweimal riskiert sie dabei Leib und Leben: Einmal (statisch) im Nackenhang, das zweitemal im Fersenhang. Kein Netz würde ihren Fall auffangen, und unter der trügerisch-dünnen Sägemehlschicht der Manege liegt zumeist nackter Steinboden. Nebenbei riskiert Ursula im Zirkus täglich zwei- bis dreimal ihr Leben noch auf eine andere Art: als Zielscheibe-Girl in einer Messerwerferszene im ersten Bild des Programms. Messerwerfer ist Zirkusdirektor Urs Strasser persönlich.





Ich habe mit Ursula Wyss ein langes Gespräch über ihr Leben als Fahrende und Zirkusartistin geführt, dessen Wiedergabe mehrere Seiten füllen würde. Das zwingt im folgenden Frage- und Antwortespiel zu weiser (oder auch unweiser) Beschränkung:

Frage: Was hat Dich veranlasst, eine relativ späte und mühevolle Zirkusartisten-Karriere zu beginnen?

Antwort: Ich folgte einem unbedingten Entschluss, doch steckte der Zirkus-Virus schon seit meiner Kinderzeit in mir. Unleugbar stand ich an einem Scheideweg und musste etwas unternehmen, um meinem Leben einen neuen Sinn, eine neue Richtung zu geben, und wäre es das Verrückteste der Welt. Nach acht Jahren vergeblicher Versuche, als Sportlehrerin mit ESSM-Diplom an eine öffentliche Schule gewählt zu werden hatte ich es endgültig satt, immerzu nur Lückenbüsserstellen zu besetzen.

Also vollzog ich einen radikalen Schnitt und ging zum Zirkus, vorerst 18 Monate nach Paris an die Nationale Zirkusschule, wo ich als Ausländerin zumeist auf mich selbst gestellt war. Ein Sprung ins kalte Wasser.

Frage: Fandest Du dann ohne grosse Mühe ein Engagement?

Antwort: Ja, beim Zirkus Medrano fand ich ziemlich rasch den erhofften Rahmen und ein menschlich sehr gefreutes Arbeitsklima. Nach einer Probevorführung meiner in Paris kreierten Trapez-Solonummer wurde ich auch sofort für die laufende Saison bis November 1989 verpflichtet.

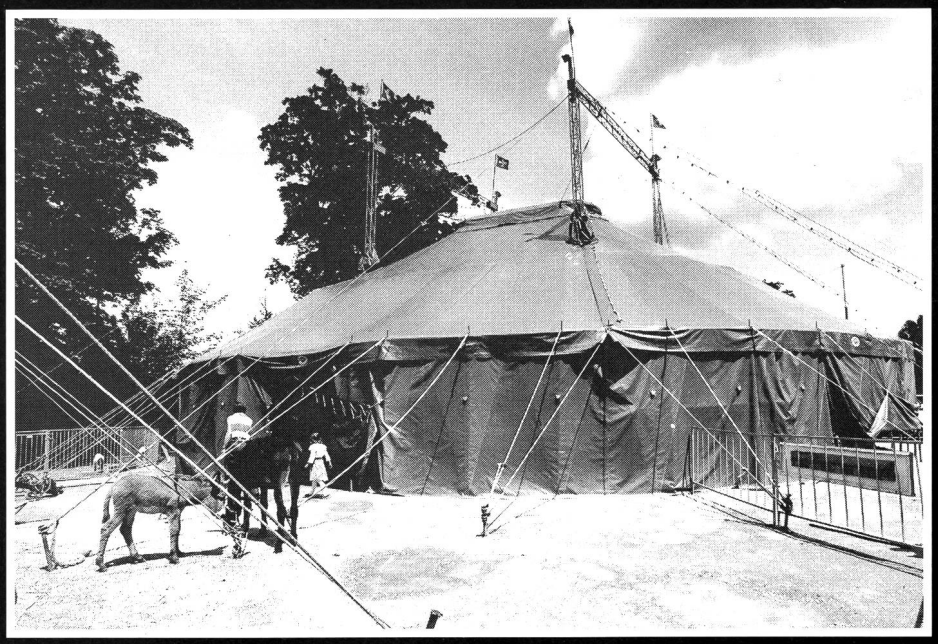
Frage: Nun hast Du Dir den Kindertraum also erfüllt. Wie verhalten sich nach fünf Monaten Zirkuserfahrung Traum und Wirklichkeit?

Antwort: Zirkusarbeit ist beinhart, die Gage relativ bescheiden, es braucht echten Idealismus und eine gute Portion Unerbittlichkeit sich selber gegenüber. Zuweilen ist es ein 24-Stunden-Job, Freizeit und Privatleben im bürgerlichen Sinn gibt es kaum, und man muss auf viele liebgewordene Bequemlichkeiten wie Dusche, eigene Toilette und Wohnung verzichten lernen. Man gehört mehr oder weniger als Inventar zum Zirkus, und beim Auf- und Abbau der Zelte sowie beim Verladen müssen alle mithelfen. Nach der letzten Vorstellung, oft nachts, wird sogleich abgebaut, verladen und an den neuen Gastspielort gefahren, wo der ganze Zirkus mittags bereits stehen muss. Bei einer Aufenthaltsdauer von in der Regel zwei Tagen ein schöner Stress! Dennoch bin ich stets aufs neue fasziniert von der Zirkusatmosphäre, welche ich in Momenten der Musse und der Stille auch auskoste.

Frage: Wie verläuft gewöhnlich Dein Zirkustag?

Antwort: Zwei- bis dreimal pro Woche fahre ich früh mit dem Wagen los, um in den nächsten Gastorten die Werbeplakate aufzuhängen. Das sind manchmal 200 bis 300 Kilometer Fahrt. Sofern am Vormittag keine Schülervorstellung stattfindet, habe ich frei, doch heisst es um 10 Uhr Logenwände und Stühle aufstellen sowie meine Nummer proben. Eine Stunde vor Vorstellungsbeginn bin ich im goldbetressten Zirkus-Look Platzanweiserin, um kurz darauf im ersten Bild der Vorstellung als furchtlose Messerwerfer-Zielscheibe aufzutreten.

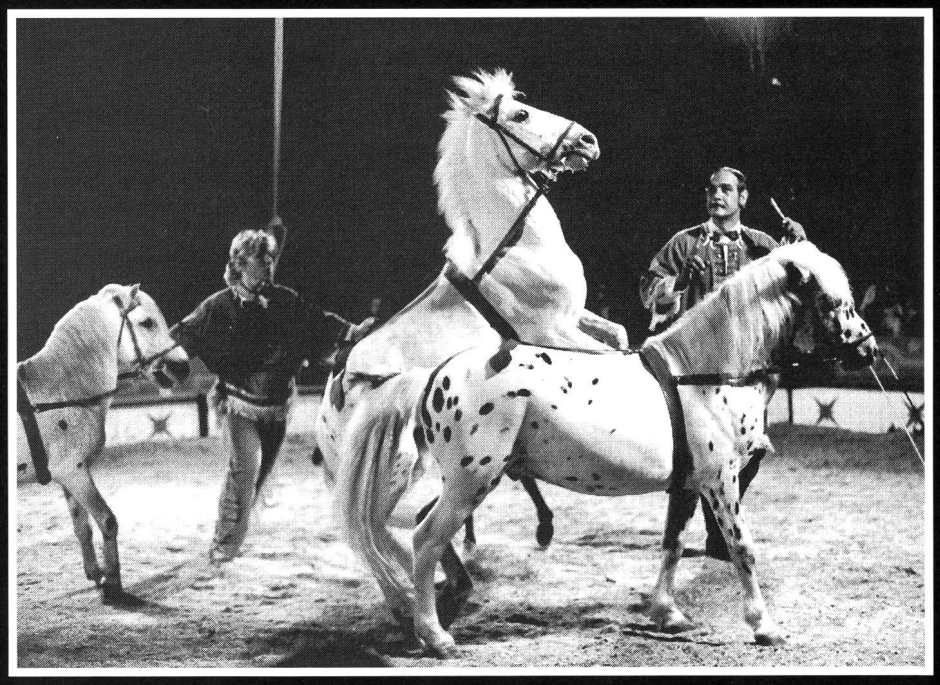
(Fortsetzung S. 14)



Das Viermastzelt des Zirkus Medrano.

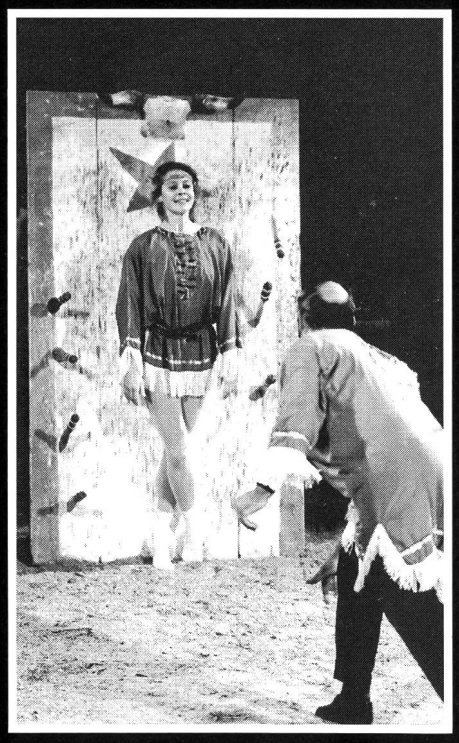
Meine Nummer kommt kurz nach der Pause. Bis ich mich anschliessend umgezogen, gewaschen, den Haushalt besorgt und mein Mahl zubereitet habe, bleibt nicht mehr viel Zeit bis zur Abendvorstellung. wichtig ist auch, die guten Beziehungen untereinander zu pflegen, zum Beispiel mit der 16jährigen Roxanne. Sie hat die Clownnummer ihres Vaters übernommen, welcher todkrank im Spital liegt. Es ist nicht lustig, die Leute zum Lachen zu bringen, wenn man lieber dauernd heulen möchte. Lache, Bajazzo!
Und fällt einmal eine Vorstellung aus, ist man so verrückt und fährt stundenlang, um sich eine Vorstellung des nächststationierten Konkurrenzzirkus anzuschauen.

Frage: Wieviel ist von Deinem Kindertraum noch übriggeblieben?
Antwort: Wenn ich oben in der Zirkuskuppel im Scheinwerferlicht an meinem Trapez hänge, ist die harte Zirkusarbeit vergessen.
Da träume ich mit jeder Bewegung wieder meinen Kindertraum und hoffe dabei, dass etwas davon auch auf die Kinder überspringt, welche unter mir im Zelt mit aufgerissenen Augen und Mündern zu mir emporblicken. Ich brauche diese Verbundenheit mit meinem Publikum, und ich brauche die tägliche Herausforderung als Mittel der Selbstverwirklichung, dieses Greifen nach der äussersten Grenze mit dem Geruch bereits des Jenseitigen, wie mein tägliches Brot.



Das Direktionsehepaar Romy und Urs Strasser in einer ihrer grossen Tiernummern.

Frage: Wie siehst Du Deine weitere Zukunft?
Antwort: Ich habe eine radikale Kehrtwendung vollzogen und der Zirkus ist gegenwärtig Mittelpunkt meines Lebens. Artistin zu sein bedeutet für mich – nebst der «romantischen» Seite – ein Weg. Er hat mein Wissen um mich und die Dinge, mein Bewusstsein überhaupt, beträchtlich erweitert. Ich könnte gut noch zwei Jahre anhängen, aber auch jederzeit in mein bürgerliches Leben zurückkehren. Ich bin kein Zirkuskind, dessen Dasein in der Manege versickert. Mich würde beispielsweise reizen, Zirkus und Sportlehrerberuf zu vereinen, indem ich versuchen könnte, an Zirkusschulen als Sportlehrerin das Bewegungslernen nach sportmethodischen Grundsätzen aufzubauen. Bis heute ist es so, dass in Zirkussen und Zirkusschulen das Können und Wissen von erfahrenen Artisten von einer Generation auf die andere übertragen wird, ohne viel Systematik und ohne besonderes psycho- und sportmotorisches Wissen. Da liegt ein echtes Problem und darin sähe ich für mich auch eine Chance.



Trapezkünstlerin Ursula Wyss in der Messerwerfer-Szene. Urs Strasser geht keinerlei Risiko ein.

«MAGGLINGEN»: Dazu wünschen ich und meine Kolleginnen und Kollegen Dir von Herzen viel Glück und Erfolg. Darüber hinaus danke ich Dir für den freundlichen Empfang bei Dir im Zirkus sowie für das sehr aufschlussreiche Gespräch, welches ein profiliertes Bild einer Frauen- und Sportlehrerinnenpersönlichkeit widerspiegelte, aber auch ein zum Denken anregendes persönliches Schicksal. ■